

Wozu hat die Hexe einen Besen?

Autor(en): **Wechsler, Magi / Jahn, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

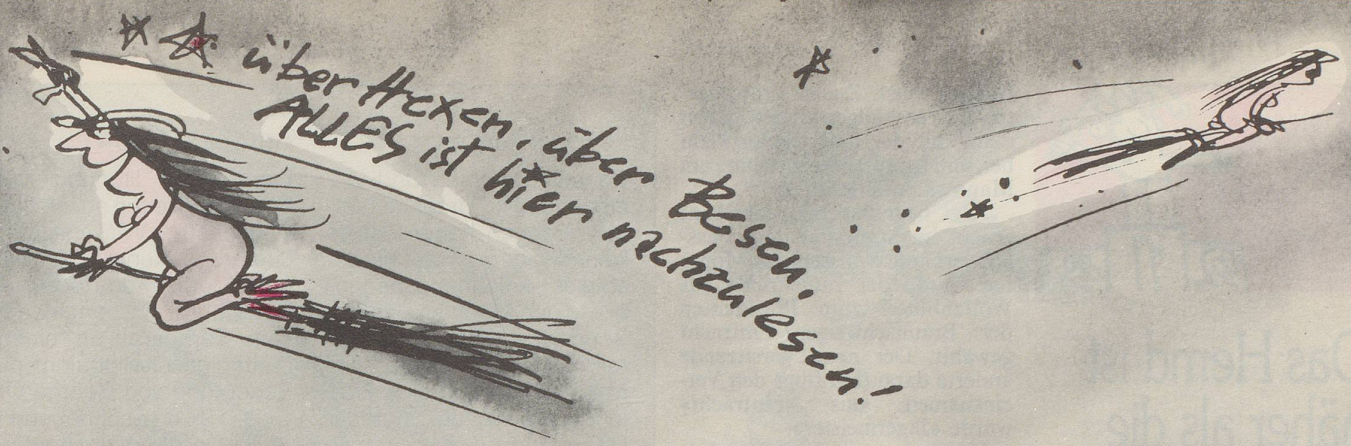
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wozu hat die Hexe einen Besen?

Haben Sie sich auch schon gefragt, warum Hexen meist auf Besen fliegend dargestellt werden? Wozu wohl der Besen diene? Zum Fliegen? Zu orgiastischem Treiben? Oder etwa zum Saubermachen? Und warum heißen die Hexen überhaupt Hexen?

Die volkskundliche Forschung befasst sich mit diesen Fragen und gibt unter anderen folgende Erklärungen:

Das Wort Hexe wird vom altgermanischen *hagazussa* abgeleitet. Hagazussa bedeutet «diejenige, die auf dem Zaun sitzt» oder die «Zaunreiterin». Die Hecke, die in alten Zeiten hinter den Gärten zwischen dem Dorf und der Wildnis verlief, war eine wichtige Grenzlinie. Sie trennte das Drinnen vom Draussen, die Zivilisation von der Wildnis, in der es nachts stockfinster war und wo wilde Tiere und sonstige Ungeheuer hausten. Menschen, die zeitweise dort lebten, wurden selber zu Wilden. Das heisst, sie legten die Kleider der Zivilisation ab, um die ungezähmte Natur, das Triebhafte, das im Grunde in jedem Menschen wohnt, auszuleben. Auf diesen «Reisen» begaben sie sich zum Ursprung, der Menschen, Tieren und Pflanzen gemeinsam ist. Sie sprachen mit Tieren oder verwandelten sich selbst in eines. Nur wer die Wildnis kannte, wusste auch, was Zivilisation heisst.

Somit hatte die Hexe, die «auf dem Zaun sitzt», mit einem Bein in dieser, mit dem andern Bein in der «andern» Welt, an beiden

Bereichen teil. Sie war sozusagen die Mittlerin zwischen beiden Wirklichkeiten.

Während der längsten und der kürzesten Nacht und zur Tagundnachtgleiche versetzten sich einige Frauen vom Dorf – zum Teil auch Männer – in diesen ekstatischen Zustand und schwärmten durch die Felder. In diesem Zusammenhang sieht eine andere Theorie den Stab als ein Mittel, um hohe Sprünge zu machen. Mit den Stäben setzten sich die Ausschwärmenden über Hindernisse wie Zäune, Bäche und Sträucher hinweg. Hexen wären also die eigentlichen Erfinderinnen des Stabhochsprungs!

Hohe Sprünge von Frauen hatten bis ins letzte Jahrhundert noch eine wichtige Bedeutung für die Fruchtbarkeit der Felder. Das Wörterbuch des deutschen Aberglaubens gibt an, dass springen und tanzen durch Mädchen und Frauen das Wachstum des Getreides und besonders des Flachses fördere. So hoch wie die Frauen sprangen, so hoch wuchsen dann die Halme der Feldfrüchte.

Die kultischen Treffen der Hexen waren nur den Eingeweihten zugänglich. Bedeutung und Sinn des Hergangs kannten ebenfalls nur die Teilnehmenden. Wer darüber etwas ausplauderte, wurde von ihnen in frühen Zeiten mit dem Tode bestraft, später nur noch arg verprügelt. Es gibt kaum direkte schriftliche Zeugnisse über ihr Treiben. Einer der wenigen noch erhaltenen Hinweise aus dem Mittelalter stammt aus Västgöt-

land und wurde ums Jahr 1170 herum aufgeschrieben: «Frau, ich sah dich auf der Zaungerte reiten, die Haare und den Gürtel gelöst, in einer Trollin Gewand, als es gleich war zwischen Tag und Nacht.»

Was wir an schriftlichen Zeugnissen sonst finden, sind die Akten der Hexenprozesse. Diese geben jedoch mehr die verrirte Phantasie und die Vorurteile der Inquisitoren wieder, als dass sie etwas über das wirkliche Tun dieser Menschen aussagen. Trotzdem sind die Forscher auch auf solche Spuren angewiesen. In einem Hexenprozess in Valcamonica im Jahre 1518 sagte zum Beispiel die Hexe Benvegna Picinella aus, ihr «Separatteufel» Juliano habe ihr beigebracht, wie man mit Salben Stöcke in Tiere verwandeln könne, auf denen sie im Anschluss durch die Lüfte flog.

Für die kultischen Handlungen wurden mit zunehmender Gefahr der Hexenverfolgung nicht mehr die verhänglichen speziellen Kultgegenstände verwendet, sondern gewöhnliche Geräte, die man in jedem Haushalt finden konnte. Man benützte Dinge, die der Form nach dem ursprünglichen heiligen Gegenstand am nächsten kamen: einen gewöhnlichen Becher als Weihrauchgefäss, einen gewöhnlichen Kessel für das Hexenmahl, einen gewöhnlichen Besen zum ...

Irène Jahn

